

Die Schuld

von Stella D.

Gleich geht es los und wir stehen in der ersten Reihe. Nicht dass es nötig war, sich so zu beeilen, aber er besteht immer drauf, pünktlich zu sein. Und pünktlich hieß in diesem Fall 20 Minuten vor dem Beginn der Inszenierung. Die Männer haben die heißen Kohle in einem perfekten Kreis verteilt, man hört schon, dass die Musikanten kommen, zwei Dudelsackspieler und ein Trommler. Die Kulmination des dreitägigen Festes zu Ehren von St. Konstantin und Elena steht bevor. Das ganze Dorf ist auf dem Platz gesammelt und wir, die Touristen. Ich bin Touristin in meinem eigenen Land.

Der Mann an meiner Seite hat die Reise gebucht. Eine Reise, die Paare unternehmen, wenn sie spüren, dass sie zu lange zusammen sind. Gelangweilte Paare, die ein bisschen Leben in ihr Liebesinöde bringen wollen. Im Mai ist es noch zu kalt für das Meer, er hat sich für das Strandja Gebirge entschieden - ein Wellnesshotel im Wald, Tradition und Ruhe.

Heute nach dem Aufwachen hatten wir Sex – zärtlich und langsam. Während er duschte, rief ich den anderen an, der in Deutschland auf mich wartet. „Ich liebe dich“ sagte er. „Ich dich auch“ antwortete ich.

Die Kohle glühen, ich kann die Hitze spüren, bin so nah dran. Er hält meine Hand.

Die Prozession nähert sich, ganz vorne die Nestinarka, gefolgt von jungen Männern, die die Ikonen der Heiligen tragen. Die Musikanten legen los – zuerst langsam, dann immer schneller. Die Frau bewegt ihren Körper im Takt mit der Musik, sonst rührt sich niemand. Es ist ihr Moment, sie ist die Priesterin, sie hebt ihre Arme hoch, gefangen in einem wortlosen Gebet. Keiner sagt was, alle schauen der Frau mit der Tracht aufmerksam zu. Ab und zu blitzt es, die Touristen erinnern an sich.

Dann stürzt sie sich auf die glühenden Kohle. Ihre Bewegung ist so plötzlich, dass alle ein Stück nach hinten gehen, dabei verliere ich meine Sandalen und stehe barfuß im Gras.

Sie tanzt in einer Art religiösen Trance, so steht es in der Broschüre. Ich glaube, sie ist einfach nur high vor Hunger, Thymiengeruch und dem Rauch, den sie schon seit frühem Morgen in der Kapelle einatmet. Was auch immer es ist, es funktioniert. Sie hat keine Schmerzen, zumindest keine sichtbaren. Die erste Runde geht immer gleich, einmal nach vorne, einmal zurück, dann rechts und links, man erkennt die Form des Kreuzes, die sie mit ihren kleinen schnellen Schritten zeichnet. Danach liegt es bei der Nestinarka, was sie mit ihrem Körper anstellt. Sie dreht sich, schüttelt sich und spricht langgezogen. Sie bedankt sich beim Heiligen Konstantin und betet, dass er sie wieder rein macht. Zehn oder zwanzig Minuten geht das so, ich bin selber so vom Rauch benebelt, dass ich kein Gefühl für die Zeit habe. Der Mann umarmt mich und ich stoße seine Hand weg, wegen der Hitze, sage ich, aber ich kann die Schwere nicht ertragen. „Ich liebe dich“ sagt er. „Ich dich auch“ antwortete ich. „Und ich will auch rein sein.“

Deswegen mache ich einen Schritt nach vorn.